

Hexenprozess und Hexenlärm

In Uznach fand offenbar nur ein einziges Mal ein Hexenprozess statt. Der Schwyzer Landvogt Josef Stadler, von Beruf Wirt in Rothenthurm, führte vom 20. Mai bis zum 29. August 1679 einen Prozess gegen drei Frauen. Die Akten dieses Prozesses haben sich bis heute erhalten.

Katharina Zanerin und Katharina Wurmin gaben je den Umgang mit dem Teufel, der sich im einen Mal Silvester, im andern Balz nannte. Die drei gestanden unter dem Schrecken der Folter abenteuerliche und schmutzige Erlebnisse mit dem Teufel und gaben auch zu, an Mensch und Tier schwere Schäden angerichtet zu haben. Auf wie abwegige Weise damals die Hexenprozesse geführt wurden, zeigt das Beispiel im Vorgehen gegen die dritte Hexe, Ursula Meyerin. Sie wurde von Katharina Zanerin der Hexerei bezichtigt. Als einziger Beweis für ihre Hexerei galt dem Gericht, dass sie sich gegen die Folgen der Folter als unempfindlich erwies, ja dass die Striemen und Wunden überraschend schnell heilten.

Alle drei wurden vom Landvogt Stadler verurteilt und Ende August 1679 auf der Hinrichtungsstätte vor der Stadt verbrannt.

Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte sahen die Uznacher eine grosse Staubwolke sich von Westen her nähern. Sie meinten, es sei ein Zürcher Heerhaufen im Anmarsch. Es wurde Sturm geläutet und die Uznacher fielen über die Zürcher, her, die sich in der Stadt befanden, wahrscheinlich, um der Hinrichtung der Hexen zuzuschauen. Ein zürcherischer Überfall fand nicht statt. Die Zürcher aber verlangten für die erlittenen Verletzungen und die Ungemach Schadenersatz in der Höhe von 1500 Gulden. Die Hexerei kam die Uznacher dabei teuer zu stehen, denn sie hatten für die Durchführung des Prozesses 618 Gulden zahlen müssen.

Landvogt Stadler versuchte im nächsten Jahr nochmals zwei Hexenprozesse durchzuführen. Die Obrigkeit in Schwyz wollte nichts mehr mit solchen Verfahren zu tun haben und verlangte Milde, sodass das Verfahren mit Freisprüchen endete. Stadler selber wurde 1708 in Schwyz wegen politischer Umtriebe zum Tode verurteilt.

Kilian Oberholzer



Stich des Oltener Karikaturenzeychners Martin Disteli (1802–1844), für den satyrischen Disteli-Kalender gezeichnet.